

❖ 8400 ❖

Altstadt

Zeitung des Bewohnervereins Altstadt Winterthur

3. Jahrgang Nr. 4 Januar 1985

Spielball von Interessen?

Die Altstadt steht wie kein anderes Quartier im Spannungsfeld von Interessen, weil Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Vergnügen sich hier auf engstem Raum treffen. Darum braucht die Altstadt vernünftige Lösungen, die keine Einzelinteressen bevorzugen.

Das Beispiel Verkehr zeigt, was passiert, wenn der Eigennutz keine Kompromisse machen will: Seit über zehn Jahren warten wir auf eine verkehrsfreie Innenstadt, wie sie zweimal vom Volk beschlossen wurde. Der Not gehorchend engagiert sich auch der Bewohnerverein für dieses Anliegen (siehe den Beitrag auf Seite 8). Es ist nun wirklich höchste Zeit für eine klare Lösung der Verkehrsprobleme. Die Befürworter der autofreien Altstadt haben erkennen lassen, dass sie gesprächsbereit sind. Wann folgt der erste Schritt der Auto-Freunde?

Es gibt für die Altstadt nämlich lebenswichtigere Probleme als einige Parkplätze im Zentrum. Auch in einer verkehrsfreien Innenstadt werden gewitzte Geschäftsleute ihr Auskommen finden - schon heute ist doch die Marktgasse äusserst kundenfreundlich. Die Frage ist viel eher, ob noch Bewohner eine Wohnung finden werden. Einerseits sinkt die Einwohnerzahl ständig,

andererseits steigen die Mieten «renovierter» Wohnungen ins Unererschwingliche. Wie solche Entwicklungen ablaufen, zeigt exemplarisch die Neustadt (siehe Seite 3). Es ist bezeichnend: Die Neustadt heisst zwar «neu», ist aber mittlerweile der älteste Teil der Altstadt.

Sie ist ein Beispiel dafür, dass das Alte unter Umständen durchaus das Bessere sein kann. Ein Beispiel aber auch dafür, dass Wandel zur Altstadt gehört. Nur darf die Veränderung nicht blindlings passieren sondern es müssen bewusst (hm) Prioritäten gesetzt werden. ❖



Aus der kleinen Winterthurer «Wirtschaftsgeographie»

...vom Gotthard die letzte Post?

Die Klage, in unserer Altstadt könne man fast nirgends mehr in alter Beizen-Atmosphäre gepflegt essen, tönt so melancholisch wie das Heimwehlied des «öffentlichen Verkehrs» über den Gotthard und ist leider berechtigt. In Winterthur existieren nur noch Spuren einer Beizenkultur. Burgerland, City Saloon, Baccara und wie sie alle heissen, verdrängen zunehmend traditionelle Gaststätten.

Inhalt

Blei-Orakel 19 NA	Seite 2
Überlebt die Neustadt?	Seite 3
Abstellplatzverordnung	Seite 4
Jugend(h)aus?...	Seite 7
Altstadtmisbrauch	Seite 8

Eine löbliche Ausnahme ist das Restaurant Gotthard am Eingang zur Marktgasse. Endlich einmal ein Lokal, das (noch) nicht zu Tode sa-

nirt worden ist. Holztische und -stühle, Eckbänke, Tüfelung, die hohe Decke, alles ist noch da. Alte Stiche und Zeichnungen erinnern

an die Sujets der Fotos in Zugsabteilen und die achtarmigen Messingleuchten mit den elektrischen Kerzen an Lokale ennet dem Gotthard. Das Restaurant ist denn auch Treffpunkt der Heimweh-Tessiner, und der Chor «Altro Gottardo» singt allmonatlich im Sali.

Geführt wird das Restaurant seit elf Jahren von der Familie Jenni-Brun. Wirt und Koch aus Freude und von Beruf Franz Jenni hält seine Küche von 7.15 Uhr bis zur Polizeistunde offen. Während der ganzen Öffnungszeiten sind sämtliche Gerichte auf der Karte zu haben. Die Auswahl ist erfreulich gross, und die Küche hat sich nicht restlos zur Pommes-frites-Kultur bekehren lassen. (Riz Casimir ist Franz Jennis Spezialität.) Die beiden Tagesmenüs werden auch als halbe Portionen serviert, da sonst vor allem Damen häufig mit Aufessen Mühe hätten. Es werden nicht weniger als zehn offene Rotweine angeboten. Die Preise reichen von Fr. 2.60 für einen Zweier Pensioniertenwein bis zu Fr. 82.- für eine Flasche Chambolle Mussygn 1972.

Jenni fürchtet die Konkurrenz der Schnellimbisse nicht: «Einen Rückgang habe ich allerdings verspürt, als Epa und Migros ihre Selbstbedienungsrestaurants am Bahnhof eröffnet hatten.» Seiner Stammkundschaft ist er gewiss: «Ich achte sehr auf gute, freundliche Bedienung. Meine Frau oder ich sind stets anwesend und kümmern uns ums Wohl der Gäste. Das weiss man halt zu schätzen.»

Ärgern tut ihn allerdings der neue Busbahnhof: «Früher haben die Reisenden vom Bahnhof drüben mein Lokal eben gesehen, heute müssen sie es schon suchen. Auch die Zulieferung ist erschwert, und überhaupt ist der Bahnhofplatz kein richtiger Platz mehr. Haben sie gewusst, dass ganz früher der Gotthard und das Milano zusammen ein grosses Lokal waren?» Auch der Gotthard hat also schon einmal Federn lassen müssen. Immerhin bietet er noch 95 Gästen Platz, und das soll, zum Glück, in Zukunft auch so bleiben. (rz)

Neujahrs-Ausblick am ersten Januar 1985

Blei-Orakel oder Altstadt-Debakel

Die verheissene Apokalypse «1984» ist nicht eingetreten. Aus diesem freudigen Anlass beginnen wir die Zeitrechnung neu mit dem Jahre **0 NA**, Nach der Apokalypse.

1 NA

1986 nach alter Zeitrechnung In der Buchhandlung «Amsel, Fink und Star» stellt Heiner Klein seinen Altstadt-Entwicklungsroman «2004» *Two thousand and Four* vor. Darin zeichnet er mit viel Lokalkolorit ein Bild der junggebliebenen Winterthurer Altstadt im Jahre 2004 und wie es dazu kam.

4 NA

1989 nach alter Zeitrechnung Heiner Klein wird die Anerkennungsgabe der Stadt Winterthur zugesprochen. Stadtpräsident Ueli Ranz würdigt den Geehrten in seiner Laudatio: «Heiner Klein hat eine Polit-Utopie geschaffen, die, obwohl sie von Dreckschleudern aus der linken Ecke gern als «Tumult in der Altstadt» bezeichnet wird, dem Konzept des Stadtrats voll und ganz entspricht.»

10 NA

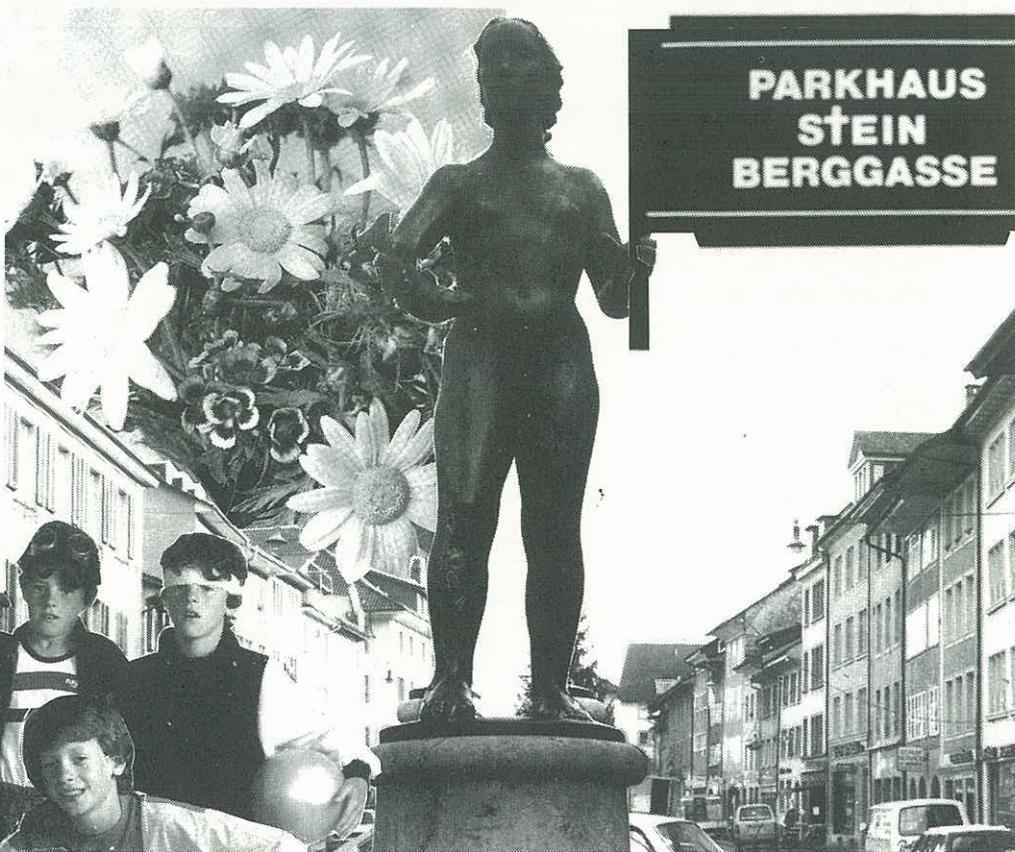
Unser altverdienter Vorsteher der Bauverwaltung, Stadtrat Peter Ehrbanz, durchschneidet in seiner letzten Amtshandlung – er wird sich in Zukunft nur noch um seine Pferdezucht kümmern – das *grüne* Band.

Damit ist die letzte Etappe des Einkaufszentrums Steinberggasse-Nord eröffnet. Mit dem dazugehörenden Parkhaus, das sich harmonisch in die *Stein-Berggasse* einfügt, hat die Stadt ihr hochgestecktes Ziel erreicht: *Dreimal soviele Parkplätze wie Einwohner!* Mit dem unterirdischen Anschluss an die N1 und die Weinlandautobahn werden auch Kunden aus dem nahegelegenen Ausland nicht ausbleiben.

Leider haben Neider in der Nacht vor der Eröffnung bereits ihre unflätigen Parolen und Schmierereien angespritzt, was unserer aufrichtigen Freude allerdings keinen Abbruch tut.

13 NA

Eine Doppelkehrung wird Stefan Brunini zuteil. Der Hauseigentümerverband ehrt sein langjähriges Mitglied für die «Entwicklung der Wohnungspreise auf hohem Niveau», wie es in einer Pressemitteilung heisst. Die Ortsgruppe des WWF (Winterthurer Wald Forever) überreicht Brunini in dessen Alterssitz Schloss Grandson die goldene Küchenschabe. Dank seines selbstlosen Einsatzes in der Nichtrenova-



tion von Altstadtliegenschaften ermöglichte er zahlreichen vom Aussterben bedrohten Tier- und Pflanzenarten das Überleben.

14 NA

Das Ensemble des Sommertheaters bezieht sein neues Quartier auf dem Dache des Parkhauses in der Steinberggasse. Der rehabilitierte Direktor Walter Grinder dankt in seiner Ansprache der Stadt dafür, dass sie nach dem Abbruch des Straussenareals (für die Erweiterung der «Winterthur»-Pensionskasse) unter dem grossen Altstadtviadukt «Albani» nun sogar einen gedeckten Spielort zur Verfügung stelle. Zur Eröffnung wird Robert Grasbergers Stück «An Baumes Statt» zum Besten gegeben.

16 NA

Bauamt und Heimatschmutzgesellschaft laden zu einer schlichten Feier in die Köpfi. Nach dem Vorbild der amerikanischen Präsidentenköpfe wurde da ein Triumvirat unentwegter Kämpfer für ein lebenswertes Winterthur in den ehemaligen Kinderspielplatz gehauen. *Paul Tonmann* wird für seinen selbst-, sinn- und nutzlosen Einsatz als Präsident des KAS (Keine Amerikanischen Schnellimbisse) geehrt, unter *Peter Walterhans'* Präsidentschaft hat sich die Cityvereinigung Junge Altstadt zur renommierten Partei Ja zum Auto (JA) gemasert, und *Robert Grasberger* hatte es damals nicht versäumt, nach dem «Neuwiesen» auch die beiden weiteren Einkaufsparadiese «Neustadt» und «Neuwald» mit längst vergessenen Flurnamen zu bezeichnen.

19 NA

Silvesternacht vor dem Jahr 2004 nach alter Zeitrechnung. Das kleine Grüppchen des BVA (Berner Verein Adelboden) trifft sich im Widder-Hambi-Land und ruft den Stadtheiligen Albanus um Unterstützung in dieser schweren Stunde an. Und er erhört sie. Am ersten Tag des neuen Jahres zerstört er die Parkhäuser, die Regeneris muss zuerst Platz schaffen, am zweiten Tag bringt er Brücken und Autobahnen zum Verschwinden, am dritten Tag setzt er den Betonbork aus, am vierten, fünften und sechsten Tag schafft er Wiesen und Weiher, Bäche und Birken mitten in der Altstadt. Am siebten Tag aber sagt er: *Ihr sollt einen Liegestuhl holen und Ruhe und Luft eurer Altstadt geniessen.* (mg) ❖

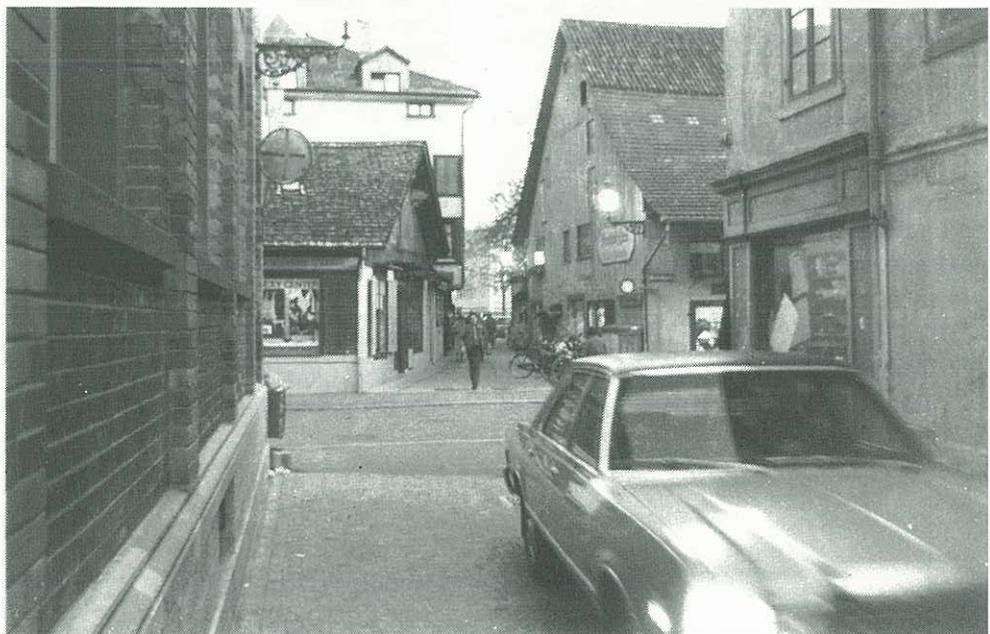
Gelungene Mischung von Kleingewerbe, Läden und Wohnungen:

Wie lange überlebt die Neustadt?

Die Neustadt, zwischen Graben und General-Guisan-Strasse gelegen, ist ein ganz besonderer Teil der historischen Altstadt. Ein buntes Gemisch von Wohnungen, Handwerkern, kleinen Läden und Beizen prägen das Viertel, das im Herz sogar einen eigenen, ruhigen und grünen Garten bietet. Das «Neustadthuus» passt gut in diese Umgebung. Beide, Quartier und Neustadthuus, bleiben aber von der City-Bildung, wie sie in der übrigen Altstadt fortschreitet, nicht unberührt. Wie lange können sie noch ihre Ursprünglichkeit bewahren?

Der Mietvertrag zwischen Bruno Stefaninis Liegenschaftenbüro und Urs Hersche, dem Begründer des Neustadthuus, läuft 1985 aus. Vor sechs Jahren hatte Hersche die Idee an Stefanini herangetragen, aus der ehemaligen Schreinerei Carl Fuchs ein Arbeits-, Verkaufs- und Wohnlokal für (Kunst-)Handwerker zu machen. In den sechs Jahren investierten Hersche und seine Partner, die zum Teil gewechselt haben, mehr als 100 000 Franken in Renovations- und Umbauarbeiten. Das ist einerseits wenig, vergleicht man mit ähnlichen Objekten, andererseits erfuhr das Haus dadurch und durch die nicht verrechnete Eigenarbeit eine beträchtliche Wertsteigerung. In diesen Tagen nun soll der Miet-

vertrag erneuert werden. Eine starke Zinserhöhung würde viele der an der Existenzgrenze produzierenden Kunsthandwerker gefährden. Der Sachbearbeiter im Büro Stefanini wollte vor Vertragserneuerung noch keine verbindlichen Angaben machen. Man habe aber nicht vor, etwas zu zerstören, was zur Institution geworden sei. In der Tat gehört das Neustadthuus heute schon beinahe zur Altstadt wie die Stadtkirche. Marie-Louise Comtesse, eine der Töpferinnen, erzählt von Besuchern, die, dem Hinweis des Verkehrsbüros folgend, den Weg in ihr Atelier fanden. Und im Angebot des Ferienprogramms fehlt auch ein Besuch bei den bald letzten Handwerkern der Altstadt nicht.



Spiegelbild des Quartiers

Man findet in der Neustadtgasse kleine Läden und Werkstätten, die weniger Rendite erzielen müssen, um zu bestehen, als in den anderen Altstadtteilen. Nur in der Neustadt konnten die beiden Nähstübli, die selbstverwaltete Bioladen, die Drechslerei, die kleine Autogarage

und der Dritt-Welt-Laden überleben oder entstehen. Die Mieten im Neustadthuus sind mit denen an der Gasse vergleichbar: gut 300 Franken zahlen die beiden Töpferinnen für ihr Atelier, zusätzliche 200 Franken für den Ausstellungsraum. Eine wesentliche Erhöhung des Mietzinses würde das Weiterbestehen ihrer Töpferei gefährden, auch viele der Kleinen an der Gasse könnten höhe-

re Zinsen kaum verkraften. Viele der Wohnungen haben noch mässige Mieten, die für Familien tragbar sind. Der Neustadtgarten ist zudem für Kinder geradezu ein Altstadtspielparadies. Die günstigen Mietzinse gehen natürlich auf Kosten des Luxus. Diesen haben sich die Mieter selbst geschaffen, haben Duschen eingebaut, Treppen vom ersten Stock direkt in den Garten und als Mittelpunkt den steinernen Pizzaofen auf der Wiese. Die Neustadt lebt und mit ihr das Neustadthaus. Bewohner und dort Arbeitende haben mit viel Initiative und Arbeit ihre Umgebung ihren Bedürfnissen und Wünschen angepasst und sich selbst auf die Umstände eingestellt.

Fortbestand bedroht?

Zwei Gebäude in der Neustadt stehen oder standen jahrelang leer: die Baronenschüür an der Badgasse und das grosse Briner-Haus an der Ecke zur Inneren Tösstalstrasse. Seit Jahren bestehen Pläne der Winterthurer Immobilienfirma SSKA, unter dem Neustadtgarten und der Baronenschüür ein unterirdisches Parkhaus und Einkaufsmöglichkeiten zu bauen. Ebenso lange gibt es den Verein Pro Neustadt, der die Ausführung dieses Projekts bisher erfolgreich verhindern konnte.

Nun könnte aber dieser Kampf ein baldiges Ende nehmen, falls die Behörden die Abstellplatzverordnung ändern (siehe Kästchen) und so die Neustadt den SSKA-Plänen preisgeben.

Das grosse Haus an der Inneren Tösstalstrasse mit den runden Garageinfahrten war früher das Lagerhaus der Firma Briner. Es stand

einige Jahre leer, wird jetzt umgebaut, und bald werden Praxen, Büros, Wohnungen und Geschäftslöke vermietet. Die Renovation wird kostspieliger durchgeführt, als bisher im Quartier üblich war. Entsprechend werden auch die Mietzinse höher sein. Solche Umbauten können mittelfristig das Gesicht und die Struktur eines Quartiers oder Strassenzugs verändern. Ähnlich geschah das am Obertor, das heute nach Fortuna-Renovation und Pflasterung eine wesentlich teurere Geschäftslage darstellt. Fraglich ist, wie die Besitzer der anderen besprochenen grösseren Objekte auf diese Veränderung reagieren. Ziehen B. Stefanini als Eigentümer des Neustadthaus und die SSKA Immobilien AG als Planerin des Baronenschüür-Projekts mit den Mietzinserhöhungen mit, werden die kleinen Gewerbetreibenden und die Bewohner der günstigen Wohnungen ausziehen müssen, und die Neustadt erhält einen profitmässigen Charakter. Bereits vor Jahren hatte sich eine solche Entwicklung bemerkbar gemacht, als das handwerkliche vom horizontalen Gewerbe konkurrenziert wurde und Bewohner ihre Bleibe zahlungskräftigeren Damen und deren Herren überlassen mussten. In der letzten Zeit sei davon allerdings weniger zu spüren gewesen, sagt eine in der Neustadt arbeitende Verkäuferin.

Die Zukunft des Quartiers wird wesentlich von den drei Grossen abhängen: Briner-Haus, Baronenschüür und Neustadthaus.

Es stellt sich also die Frage: Sollen die Projekte zum Quartier oder das Quartier zu den Projekten passen? (mg) ❖

Abstellplatzverordnung

Die Abstellplatzverordnung (AVO) regelt im wesentlichen, wieviele Parkplätze ein Liegenschafteneigentümer erstellen muss. Je nach Art der Nutzung und des Quartiers setzt die AVO Zahlen fest. Wer aus technischen oder baulichen Gründen keine Parkplätze erstellen kann, bezahlt eine Ersatzabgabe.

Was soll geändert werden?

Als Antwort auf einen parlamentarischen Vorstoss schlägt der Stadtrat folgende Änderungen vor:

➤ Die Zahl der Pflichtparkplätze in der Altstadt wird herabgesetzt.
■ *Der BVA begrüsst diese Änderung, weil mit der heutigen Regelung hohe Ersatzabgaben anfallen, wenn jemand keine Parkplätze errichtet.*

➤ In der Altstadt sind pro Grundstück unter gewissen Bedingungen neu zwei Parkplätze zugelassen.
■ *Der BVA hält diese Erweiterung für unnötig und falsch. Die bisherige Lösung (nur besonderer Eigenbedarf für Wohnungen) genügt.*

➤ Unterirdische Parkplätze in der Altstadt sind erlaubt, sofern die Zufahrt direkt von einer Tangente ohne Verkehrsbehinderung erfolgt.
■ *Verkehrstechnisch fragwürdig, ist diese Bestimmung eigentlich überflüssig und weckt Bedenken:*

Sie öffnet dem umstrittenen SSKA-Projekt «Baronenschüür» (siehe Artikel) neue Wege – der Vorstoss zur Änderung der AVO stammt denn auch vom Rechtsanwalt der SSKA, Peter Baumberger, Gemeinderatspräsident!

Peterhans



Schuhhaus
Marktgasse 24
8400 Winterthur

Rohholzwaren für
Kerbschnitt
und Bauernmalerei
Kunstgewerbliches
aus Holz
Küchenartikel aus Holz
Spiele und Spielzeug
aus Holz
Sonderanfertigungen
aus Holz
Massivholzzuschnitt



**Nef
Holzwaren**

Obertor 6
8400 Winterthur
Tel. 052 224989

☐ Parkhaus
Winterthur Versicherung

Wagnerei Bauma
Tel. 052 46 1045



mit seinen Läden und Werkstätten
Neustadtgasse 16 Winterthur

Ihr Florist in Winterthur

blumen kläntschi

- Das Fachgeschäft für
- ★ Advents- und Weihnachtsdekorationen
 - ★ Arrangements für jeden Anlass
 - ★ für schönen Blumenschmuck
 - ★ Tischdekorationen
 - ★ Brautschmuck
 - ★ Trauerspenden



eidg. dipl. Florist
Obergasse 17
8400 Winterthur
Tel. 052/22 61 15

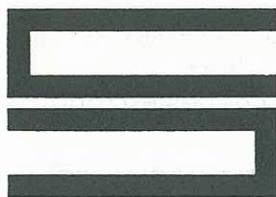
Das Theater für den Kanton Zürich
spielt am Dienstag, 5. Februar 1985, 20 Uhr
im Rahmen des Winterthurer Ferienprogramms
im Alten Stadttheater

«Der jüngste Tag»

ein Volksstück von Ödön von Horváth.

RECHTSBERATUNG ZUR WAAGE

INH. FRAU E. LESCHKE-GRAVES LIC. IUR.
MARKTGASSE 9 8400 WINTERTHUR ☎ 052 23 69 69
MO-FR 13³⁰-17⁰⁰ MO/DO 18³⁰-20⁰⁰



Buchhandlung Schneebeil
Obergasse 2 a
8402 Winterthur
Telefon 052 23 26 62

Rägeböge

Gehörschenschaft Biolade
neu
ab 7. Jan. 1985
Milch
vom biologischen
Bauernhof
in Retour-
Glasflaschen
Neustadt-
gasse 30
Winterthur
täglich 9-18.30



der Widder
die Beiz
das Kollektiv

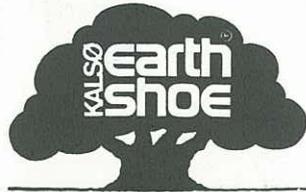
HAUS ZUM ZELT - KIRCHPLATZ 1



HAND-
GMACHTS

VALENTINA

ANTIQUITÄTEN



giovi
märt

Im Herzen der Altstadt –
alles zum Essen und Trinken
in bester Qualität, zu reellen Preisen
bei freundlicher Bedienung im

giovi
märt

Naef City-Discount

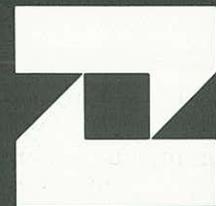
Graben/Obertor

Qualität zu tiefen Preisen

Öffnungszeiten:
Mo bis Fr 08.00 – 18.30
Samstag 07.30 – 16.00

**Umbauen ...
Renovieren ...**

... ist kein Pappenstiel!
Muss pffiffig geplant und gut
organisiert sein.
Mit Garantien für Preis,
Termin und Qualität!
Rufen Sie uns einfach an.



AGOB
AG für organisiertes
Bauen

Planung
Generalunternehmung
Bauorganisation

Riedhofstrasse 45
CH-8408 Winterthur
Telefon 052 25 53 21

In unserer ständigen Apparate-Ausstellung
finden Sie immer die aktuellsten Geräte bester Marken
RADIO – TELEVISION – VIDEO – HI-FI – AUTORADIO
unsere gut assortierte Videothek wird ständig ergänzt mit neuesten Kino-Filmen.



Im Herzen der Altstadt – Ecke Marktgasse/Obergasse 40

Ihr Partner für die »unterhaltungs—elektronik«

Offene Seite

«8400 Altstadt» veröffentlicht auf dieser Seite nach Möglichkeit bemerkenswerte Beiträge und Standpunkte zum Leben in unserer Altstadt.

JUGENDHAUS

Ist das fehlende H bei der Hausbezeichnung an der Steinberggasse 31 Zufall oder Absicht? Es deutet jedenfalls auf eine bewegte Geschichte hin. Das Haus diente schon im letzten Jahrhundert der Verköstigung und Unterkunft wandernder Handwerksgesellen. Eher Aussenseiter, Fremde, waren es, welche die Dienste des Hauses in Anspruch nahmen. Auch 100 Jahre später wird von Jugendhaus-Benützern als von Randgruppen gesprochen. Da helfen all die schönen Konzepte nichts, welche wir schon erarbeitet haben: Das Jugendhaus wird von denjenigen Jugendlichen benützt, die es brauchen, und das sind heute nicht wenige. In der kalten Jahreszeit füllen sich die Räume.

Sie denken an Aussteiger, mittellose, arbeitslose Jugendliche, welche im Jugendhaus übernachten, mit komischen Kleidern und auffälligen Frisuren umherlaufen? Das war 1981. Nach untragbaren Vorkommnissen wurde das Haus auf unsern Antrag am 4. Februar 1982 geschlossen und am 20. November des gleichen Jahres mit neuen Strukturen wieder eröffnet. Einige Schlagzeilen von Zeitungsberichten der vergangenen zwei Jahre: «Probleme mit Konsumhaltung», «Ein «schönes» Jugendhaus ist eine Illusion – auch in Winterthur», «Das Jugendhaus bleibt ein Gradmesser für die sozialen Probleme von jungen Leuten in der Stadt Winterthur».

Die Jugend fragt nicht, was war, sondern lebt in der Gegenwart und fragt wenig nach der Zukunft. So sind entstehende Aktivitäten spontan und kurzlebig. Solange etwas unterhält, ist es gut. Erfordern Tätigkeiten Ruhe, Wille und Konzentration, werden sie meist auf-

gegeben. Eines dürfen wir nicht vergessen: Die Konsumhaltung, Resignation und mangelndes Engagement für die Allgemeinheit ist nicht das Problem unserer Jugendhausbenützer, sondern ein ernstzunehmendes Problem unserer Gesellschaft.

Unsere fünf teilzeitangestellten Jugendhausleiter erfüllen eine schwierige Aufgabe. Sie müssen für einen geordneten Betrieb geradestehen und oft eine «Polizistenrolle» einnehmen. Die Hausleiter stehen in den bei Jugendlichen üblichen Auseinandersetzungen im Macht- und Autoritätsbereich. Sie müssen aber auch für Konflikte und Aggressionen herhalten, deren Ursachen woanders liegen. Nach durchschnittlich einjähriger Tätigkeit verlassen uns die Hausleiter wieder, und wir müssen neue Angestellte suchen. Diese Wechsel bringen uns auch Unruhe ins Haus.

Wir sind davon überzeugt, dass Winterthur mehrere, quartierbezogene Jugendtreffpunkte benötigt. Wie die «Stammbeiz» der Erwach-

senen hat jeder Jugendtreff einen anderen Charakter, deckt andere Bedürfnisse ab. Quartierbezogene Treffpunkte sind nicht anonym und leiden weniger unter der Zerstörungswut fremder Benützer.

Es ist uns ein Anliegen, mit den Nachbarn ein gutes Verhältnis zu pflegen. Am 19. Mai 1984 luden wir 250 Anwohner zu einem Gedankenaustausch ins Jugendhaus ein. Um die «Schwellenangst» zu vermindern, wurde das Gespräch ohne Jugendliche und ausserhalb der normalen Öffnungszeiten bei Kaffee und Kuchen gesucht. Vorstand und Hausleitung konnten leider nur drei Gäste begrüssen. So dürfen wir annehmen, dass das Jugendhaus zu keinen Beschwerden Anlass gibt, was uns natürlich freut.

Wir akzeptieren die Benützer, wie sie sind, belegen aber Fixer mit Hausverbot. Wir mussten mehrmals wegen dessen Übertretung Strafanzeige einreichen. Die Einflüsse von Elternhaus und Umwelt können wir nicht ändern.

Hausleiter und Vorstand versuchen, das Jugendhaus bestmöglich zu führen. Wir wissen, dass dabei keine Lorbeeren zu holen sind. Wir hoffen aber auf das Verständnis und Wohlwollen der Winterthurer. *Besonders freuen würde uns Ihr Beitritt in den Trägerverein Jugendhaus. Sie werden über die Geschehnisse im Jugendhaus informiert und helfen die Vereinspolitik mitbestimmen.*

Haymo Empl
Präsident,
Trägerverein Jugendhaus



** Altstadtbeiz*

* CAFE RESTAURANT OBERGASS *

die
selbstverwaltete
buchhandlung
atropa
genossenschaft
winterthur

spitalgasse 11
052.23 0353

Bewohnerverein gegen Altstadt-Missbraucher

Verkehrsaktion war nötig und erfolgreich

Für einmal war der Bewohnerverein fast Stadtgespräch: Die Ankündigung, fehlbare Auto- und Mofalenker in der Altstadt anzuzeigen, hat zu Reaktionen bei unseren Mitgliedern, bei der Polizei, in der Öffentlichkeit geführt. Was waren die Hintergründe der Aktion, wie ist sie abgelaufen und – vor allem – wie geht es weiter?

Angefangen hat es mit einem grossen Unbehagen. Dauernd kurven Autos und Töfflis durch die Gassen, obwohl der Privatverkehr mit wenigen Ausnahmen nicht zugelassen wäre. Die Altstadt wird von rücksichtslosen Lenkern schlicht missbraucht, als Schleichweg oder aus übergrosser Bequemlichkeit. Besonders ärgerlich ist diese Situation vor dem Hintergrund der Volksbeschlüsse für eine autofreie Innenstadt. Aber auch als normaler Quartierverein gehört es zu unseren Aufgaben, die Wohnqualität zu erhalten.

Seit längerer Zeit schon macht der BVA Anläufe, um das Verkehrsproblem zu entschärfen. Gemeinsam ist aber all diesen Versuchen, dass sie nichts genützt haben. Briefe an die Behörden, Gespräche mit der Polizei, Ansprechen von Fehlbaren direkt auf der Strasse, Briefe an Firmen mit altstadtmisbrauchenden Lenkern – die Liste wäre lang... und frustrierend! Also suchte der Vorstand nach wirksameren Mitteln und erfuhr, dass andernorts Quartierbewohner mit Erfolg hartnäckige Störenfriede verzeigt haben.

«Aber wir wollen doch nicht, mit Regenmantel, Sonnenbrille und Funkgerät, Polizisten spielen!» war der spontane Einwand. Um diese

Gefahr zu bannen, beschlossen wir ein dreistufiges Vorgehen: Zuerst sollte die Öffentlichkeit informiert werden, damit sich die Leute eines Besseren besinnen konnten. Dann folgte die Aktion selber, die offen und mit gleichzeitiger Informationsarbeit stattfinden sollte. Als dritten Schritt planten wir eine Nachfolgeaktion, die stark vom Ausgang der Hauptsache abhängen würde.

Schritt eins geschah nach Plan und bewirkte Erstaunliches. Kaum war die Aktion angekündigt, besann sich die Polizei auf eine ihrer Aufgaben, nämlich eben die Kontrolle des Altstadt-Verkehrs. Auch am Tag der Aktion selber war sie, gut sichtbar, intensiv in der Altstadt tätig. Also entfiel für einmal der umstrittenste Teil unseres Vorhabens. Wir verzichteten auf Verzeigungen, denn dies hatten wir nicht zu unserem Vergnügen vorgesehen, sondern sozusagen aus Notwehr.

Die Betretenheit der Lenker, die wir auf die Vorschriften aufmerksam machten, sprach Bände (wie übrigens die mehr oder weniger gelungenen Ausreden auch). Unsere Aktion, flankiert von der plötzlichen Präsenz der Ordnungshüter, rief zweifellos manchem wieder in Erinnerung, dass sich nicht einfach so ohne weiteres durch die Altstadt kurven lässt.

Damit war ihr Hauptzweck erreicht, sogar ohne Einsatz der härtesten Mittel, der Verzeigungen.

Für die nähere Zukunft ist es beschlossene Sache, die Aktion zu wiederholen. Je nach Situation ohne oder mit Verzeigungen.

Damit wollen wir es aber nicht bewenden lassen. Mittel- und langfristig müssen die Verkehrsprobleme der Altstadt einfach und definitiv gelöst werden. Seit 1973 setzen sich alle Interessierten dafür ein, dass der Volkswille beachtet und der unnötige Verkehr aus der Altstadt verbannt wird. Der Bewohnerverein gehört dazu, weil eine autofreie Innenstadt für Bewohner und Läden von Vorteil ist.



Wir wünschen eine baldige und klare Lösung für die Altstadt, weil der Bewohnerverein sich nicht zum Vergnügen mit dem Thema Verkehr befasst, sondern als nötige Antwort auf die Unnachgiebigkeit anderer Interessengruppen. (hm)



❖ 8400 ❖ Herausgeber:
Altstadt Bewohnerverein
Altstadt
Winterthur

3. Jahrgang Nummer 4
Januar 1985
Auflage 2000 Exemplare

Die Beiträge dieser Nummer sind von Hans-Jakob Mosimann (hm), Haymo Empel (he), HaPe Fritschi, Martin Gmür (mg), Richard Zollinger (rz).



Bitte senden Sie mir
unverbindlich Vereinsunterlagen
und Beitrittsformulare des

Bewohnervereins Altstadt Winterthur

Name und Vorname _____

Strasse und Telefon _____

Senden an Susann Geilinger, Lagerhausstrasse 3, 8400 Winterthur

«Zahme für wohnlechi Altstadt! »